

# Unausgereifte Familiengeld-Vorlage: Rückwirkung zurückgenommen

Morgen, Dienstag, um 13.30 Uhr, startet der Landtag mit einem viertägigen Sitzungsmarathon. SPES I, SZU II, Kinder- und Jugendschutz sowie das Familiengeld gehören dabei zu den grössten Brocken, die der Landtag zu bewältigen hat.

Von Günther Fritz

Ende letzter Woche hat die Regierung dem Landtag eine Neufassung des Familiengeldgesetzes zugestellt. Der Hauptgrund für eine Korrektur der am 26. August von der Regierung verabschiedeten Vorlage ist offenbar die späte Erkenntnis von Familienministerin Rita Kieber-Beck, dass es dem demografischen Zweck der Gesamtvorlage widerspricht, wenn ein Familiengeld rückwirkend für Kinder ausbezahlt werden soll, die zum Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes bereits auf der Welt sind.

## Kritik zuerst nicht ernst genommen

Das Familiengeld soll in der Höhe von 5400 Franken pro Jahr an in Liechtenstein wohnhafte Familien mit Kindern in Liechtenstein unter vier Jahren halbjährlich ausbezahlt werden. Laut Gesetzesvorlage besteht auch die Möglichkeit, das Familiengeld in voller Höhe von 21 600 Franken während des ersten Lebensjahres eines Kindes zu beziehen. Damit erlischt jedoch ein weiterer Anspruch auf Familiengeld für das zweite bis vierte Lebensjahr des Kindes. Die Übergangsbestimmungen der ursprünglichen Vorlage sahen nun sogar auch die Möglichkeit einer rückwirkenden Auszahlung des Familiengeldes vor:



Der Landtag startet morgen mit einem viertägigen Sitzungsmarathon: Das Familiengeldgesetz gehört neben dem Verpflichtungskredit für SZU II, den gesetzlichen Grundlagen zur Umsetzung von SPES I und dem Kinder- und Jugendgesetz zu den grossen Brocken, die der Landtag zu bewältigen hat und bei denen es um wichtige Weichenstellungen für die Zukunft geht.

Bild Archiv

«Das Familiengeld kann rückwirkend für den Zeitraum zwischen dem 1. Januar 2008 und dem 31. Dezember 2008 geltend gemacht werden, soweit die Voraussetzungen nach diesem Gesetz während dieses Zeitraums erfüllt sind. Entsprechende Anträge für die Ausrichtung von Familiengeld sind spätestens bis zum 15. März 2009 bei der Landeskasse einzureichen.» Bei den Erläuterungen zu diesen Übergangsbestimmungen wurde weiter präzisiert: «Wenn ein Kind vor dem 1. Januar 2008 geboren worden ist, so erhält die anspruchsberechtigte Person für den verbleibenden Zeitraum bis zur Vollendung des 48. Lebensmonats Familiengeld. Damit eine Person noch anspruchsberechtigt ist, darf das

betreffende Kind nicht vor dem 1. Februar 2004 geboren worden sein, da ein Kind ansonsten schon vor dem 1. Januar 2008 die ersten 48 Lebensmonate erreicht hat.»

## Kieber-Beck krebst zurück

Die rückwirkende Auszahlung von Familiengeld gemäss den Übergangsbestimmungen hat bereits im Rahmen der Vernehmlassung zu Kritik geführt. Die Gemeinde Balzers führte an, dass der Anspruch auf das Familiengeld ab dem 1. Januar 2008 doch dem Zweck der demografischen Massnahme widerspreche, da die Gesetzesvorlage vorsieht, dass das Gesetz per 1. Januar 2009 in Kraft tritt. Deshalb unterstrich die Gemeinde Balzers die Mei-

nung, dass nur ein Anspruch ab dem 1. Januar 2009 dem Zweck entsprechen. In den Erläuterungen zu den ursprünglich vorgesehenen Übergangsbestimmungen erklärte die Regierung zwar, dass diese Überlegung gerechtfertigt sei, doch sie blieb bei der geplanten rückwirkenden Entfaltung des Gesetzes. Dies mit folgender Begründung: «Mit der bestehenden Regelung möchte die Regierung Familien entgegenkommen, die bei Inkrafttreten des Gesetzes bereits Kleinkinder haben, die das vierte Lebensjahr noch nicht vollendet haben.»

In der nun Ende letzter Woche dem Landtag unterbreiteten Neufassung krebst Familienministerin Rita Kieber-Beck zurück. Neu wird statt der

nun gestrichenen Übergangsbestimmungen im Gesetz klar festgehalten: «Das Familiengeld wird erstmals für Kinder ausgerichtet, die nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes geboren werden.» Damit werde eine Rückwirkung, «welche dem demografischen Zweck der Gesetzesvorlage zuwiderläuft», aufgehoben, heisst es im Begleitbrief der Familienministerin zur Neufassung der Vorlage an den Landtag. Man darf jedenfalls gespannt auf die Landtagsdebatte zum Familiengeld sein, zumal diese Nachkorrektur durch Familienministerin Rita Kieber-Beck deutlich an den Tag bringt, dass es sich hier um alles andere als um eine ausgereifte Vorlage handelt.

## Lyrisches und kontrastreiches Matinéekonzert

Gleich drei Premieren beging das Orchester Liechtenstein-Werdenberg bei seinem Herbstkonzert. Zum ersten Mal konzertierte das Laienorchester in Triesenberg und präsentierte sich hierbei mit einem neuen Solisten sowie seinem neuen Dirigenten Stefan Susana.

Von Elisabeth Huppmann

«Mit Musik geht alles besser», lauteten die Begrissungsworte von Vereinspräsident Hansrudi Sele. Diesem Motto folgend, wollte das Orchester Liechtenstein-Werdenberg (OLW) die Konzertbesucher während des Konzerts «von allen Sorgen und Lasten befreien». Da das Orchester zum ersten Mal die Gelegenheit hatte, in Triesenberg zu konzertieren, lautete die zentrale Frage bei der Programmauswahl: «Welche Musik mag der Triesenberger?» Doch liess sich auf diese keine eindeutige Antwort finden. So entschloss man sich dazu, sowohl Fulminantes als auch Romantisches zu bieten. In dem gut einstündigen Konzert kamen somit Werke von Mozart, Fauré, Godard, Saint-Saëns und Bizet zur Aufführung.

## Anspruchsvoller Auftakt

Mit der kraftvoll interpretierten Overture zur Oper «Titus» von Wolfgang Amadeus Mozart eröffnete das OLW das Matinée-Konzert im Dorfsaal Triesenberg und liess diesem Stück dessen Sinfonie in A-Dur, KV 114 folgen. Ein sehr anspruchsvoller Auftakt, besticht doch Mozarts Musik durch Leichtigkeit, gepaart mit einem filigranen Gesamtklang. Und gerade letzterer wurde vor allem den ersten

und zweiten Geigen zum Verhängnis. Streckenweise ein zu unpräzises Zusammenspiel und Probleme mit der Intonation trübten den Höreindruck. Was im Tutti-Klang gut und solide klang, drohte in den exponierten Solo- und Pianissimo-Stellen zu zerfallen. Doch im «Menuetto» mit seinem wiegenden Grundrhythmus im Trio schienen sich die Musiker hörbar wohler zu fühlen. Ein harmonischer Gesamtklang und sichtbare Musizierfreude waren das Ergebnis.

## Lyrische Musik zum Träumen

Nach dem Grossmeister der Klassik wandte man sich nun mit Fauré, Godard, Saint-Saëns und Bizet den Romantikern zu. Zum ersten Mal konnte das OLW hierfür den Triesenberger Flötisten Hieronymus Schädler verpflichten. Dieser interpretierte gemeinsam mit dem Orchester vier hochromantische, lyrische Stücke, die vor allem bei dem nasskalten und trüben Herbstwetter zum Träumen einladen. Hierfür lieferte das Orchester mehrheitlich einen romantischen Klangteppich, auf dem sich der Solist mit seinen melancholisch-lyrischen Melodien ausbreiten konnte und dies auch tat. Vor allem durch eine ausdrucksstarke Dynamik vermochte Schädler hierbei zu begeistern. Streckenweise hätte man sich eine noch freiere Interpretation gewünscht, wirkten gewisse Passagen für die schwelgerische Musik der Romantik doch etwas zu steif, aber alles in allem gelang es sowohl dem Orchester als auch dem Solisten, die Zuhörer in eine andere – verträumte – Welt zu entführen.

## Kontrastreich und engagiert

Mit Georges Bizets «L'Arlésienne-Suite» Nr. 1 verabschiedete sich das



Unter neuer Leitung: Das Orchester Liechtenstein-Werdenberg präsentierte sich gestern zum ersten Mal mit seinem neuen Dirigenten Stefan Susana der Öffentlichkeit.

Bild sdb

OLW musikalisch von seinen Konzertbesuchern. Beginnend mit einem kraftvollen Unisono-Thema, das anschliessend von unterschiedlichen Instrumentengruppen wiederholt und weiterentwickelt wird, zeichnet sich dieses Stück vor allem durch grosse Kontraste aus. Satter Tutti-Klang, filigrane Bläserstellen und vor allem eine imposante Schlusssteigerung über ostinaten Hörnern im vierten Satz verleihen diesem Stück seinen besonderen Reiz. Mit viel persönlichem Engagement gingen die Orchestermusiker an dieses Werk heran und wurden hierfür mit lang anhaltendem Applaus belohnt, für den sich das OLW wie-

derum mit der Wiederholung des «Menuetto» bedankte.

## Zusammenwachsen braucht Zeit

Beim Herbstkonzert des OLW konnte man wieder einmal miterleben, dass ein Orchester mehr ist als die Summe seiner Musiker. Ein Orchester ist ein Klangkörper, der zusammenwachsen – vielmehr noch – der sich zusammenschweissen muss. Mit dem einen Ziel: als ein homogener Klangkörper das Bestmögliche aus den Werken heraus zu holen. An dieser Homogenität mangelt es dem OLW allerdings noch. Wenn man jedoch die zahlreichen Neumitglieder aus Ruggell, Feldkirch,

Rankweil, Chur und Haag berücksichtigt, auf die der Vereinspräsident zu Beginn hinwies, darf dies nicht verwundern. Zusammenwachsen braucht Zeit und die sollte man dem OLW auch in Anbetracht seines neuen Dirigenten, Stefan Susana, gewähren, der durch sein gestenreiches Dirigat und seine körperlich sichtbare und akustisch wahrnehmbare Musizierfreude neue, wenn auch etwas ungewohnte Akzente setzte. Doch eines bewies das Konzert des OLW allemal: Musik verbindet. Und so wird das «neue» Orchester Liechtenstein-Werdenberg auch in Zukunft Musikbegeisterte von hüben und drüben verbinden.